

MICHAEL GRAN

DER SOHN DER PROPHETIN

The background of the cover features a dark gray gradient. On the right side, there is a large silhouette of a man in a coat, walking away from the viewer. On the left side, there is a silhouette of a large, shaggy dog, also walking away. A thin, vertical yellow line runs down the center of the cover, passing through the middle of the title text.

SALZROCK
ROMAN

MICHAEL GRAN

DER SOHN DER PROPHETIN

SALZROCK
ROMAN

Prolog

»Wir müssen es bis nach Hause schaffen, meine Freundin«, sagte er. Der farblose Asphalt der A28 verengte sich vor ihm zu einem schmalen Strich. Das Lederlenkrad fühlte sich nass und kalt an. Einzelne Schweißtropfen rannen seinen Nacken hinab Richtung Rücken. Die Angst hatte ihn eingeholt, etliche Kilometer von seinem Hof entfernt.

Wenn er auf die Landstraße wechseln und das Tempo drosseln könnte, ginge es ihm besser. Noch besser heute Abend, zu Hause. Er versuchte sich vorzustellen, wie halbe Liter friesischen Bieres alle Windungen seines Hirns durchspülten. Angetrunkener würde er sich so fühlen, wie sich normale Leute nüchtern fühlten: gut und entspannt. Angststörungen konnte man mit Alkohol beikommen, zumindest für einen Zeitraum. Und *ein* Zeitraum war besser als *kein* Zeitraum.

Endlich sah er den Kämpfer auf dem Schild am Straßenrand. Mit erhobenem Schwert in der Rechten und Schild in der Linken wies er auf die Friesische Freiheit des 17. Jahrhunderts hin und kündigte die baldige Ausfahrt an. Dann endlich entließ ihn die Autobahn. Auch die schwere 200-PS-Dieselmachine seines Geländewagens atmete beim Herunterschalten auf, um nach dem Einmünden in die Bundesstraße wieder zu ihrem sonoren Klang zurückzufinden.

Seine vom gestrigen Abend gereizten Augen blickten in den Rückspiegel. Die schwarze große Hündin hinter dem Hundegitter beobachtete aufmerksam die Umgebung. Sie drei konnten sich aufeinander verlassen: Laika, der Geländewagen und er.

»Wir haben es gleich geschafft, meine Freundin«, sagte er.
»Wir drehen jetzt erst einmal eine Runde im Moor.«

01 | Der Auftrag

Ian Gale stand mit angewinkelten Knien in der Mitte des Raumes. Kein Zucken, kein Entweichen, nur bewusstes Dasein im Angesicht des Gegners. Nichts und niemand konnte ihn mehr aus dem Gleichgewicht bringen, solange er sich konzentriert und entspannt zugleich in seinem Zentrum befand. Die Kraft des Geistes vermählte sich mit der Geschmeidigkeit seines Körpers. Mit dem Einatmen hoben sich seine geöffneten Hände entlang des Oberkörpers und erreichten Brusthöhe. Langsam drehten sie die Innenflächen zueinander und näherten sich einander an. Dann atmete er aus, während sich beide Hände senkten, um die Luft aus der Sphäre des Körpers zu weisen. Diese Atemübung beschloss sein morgendliches Training des Taijiquan. Ian Gale nutzte die Kampfkunst seit vielen Jahren, um bei seinen Aufträgen das innere Gleichgewicht zu erhalten, während seine Gegner es verloren.

Er zog seinen schwarzen Anzug und das weiße Hemd an. Der Herrenausstatter der Organisation lieferte ausgezeichnete Qualität. Seine schwarzen LLOYD-Schuhe glänzten im Licht der ultraweissen Deckenbeleuchtung und korrespondierten mit seinem messerscharf gescheitelten schwarzen Haar. Er befand sich im achten, obersten Stockwerk der Zentrale, die in einer unscheinbaren Seitenstraße des Stadtteils Linden zu finden war. Aus einem der großflächigen Fenster betrachtete er den Verkehrskreis am Deisterplatz, der den Autofahrern den Weg zu ihren Arbeitsstellen wies.

Leute wie er fuhren nicht jeden Morgen ins Büro und blieben dort bis 17 Uhr. Sie wurden nicht in den Stellenanzeigen der FAZ oder der ZEIT gesucht. Sie gingen nicht für eine Verbesserung ihres Tarifvertrages auf die Straße.

Ian nahm den Fahrstuhl und fuhr ins zweite Stockwerk. Dort folgte er dem weißen Gang, der nach rechts führte, und blieb vor der letzten Tür auf der linken Seite stehen. Auf dem Türschild stand: *Abt. V, Ref. I, 211*. Abteilung V war gefürchtet. Er gehörte dazu. Im Auftrag der Organisation nahm er eine fremde Identität an. Er erschloss, bewertete und unterwanderte ein fremdes Umfeld. Durch operative Aufklärung gewann er Wissen, das sich nicht aus öffentlichen Quellen generieren ließ. Gelernt hatte er das bei den Besten. Sein Ausbilder war beim Bundesnachrichtendienst gewesen, bevor er zur Organisation gewechselt war.

Die Karte vor dem Lesegerät erzeugte ein Plip-Geräusch. Mit einem kurzen mechanischen Klacken öffnete sich die Tür. Das Licht in dem fensterlosen Raum schaltete sich automatisch ein. Wärme schlug ihm entgegen. Die Rechner liefen Tag und Nacht. Er aktivierte die beiden Monitore.

Seit Monaten arbeitete er nun schon an diesem Auftrag. Jetzt hatte er alle Daten zusammen und seine Zielperson im Visier. Zu diesem Auftrag gehörte auch, bald für eine Zeit wieder in sein früheres Leben als Rocksänger zurückzukehren. Etwas zog sich in ihm zusammen bei den Gedanken daran. Er dachte an die unzähligen Hände, die ihn berühren wollten, wenn er auf der Bühne stand, an seine Songs, die sie zu Hunderten mitsangen, daran, wie er sich unsichtbar verbunden fühlte mit jenen, denen er wohl irgendeine Art von Hoffnung gab. Und an die Abende in den Hotelzimmern, an denen er in dem braunen Schimmer seines Whiskyglases vergeblich wiederzufinden suchte, was er zuvor gegeben hatte. Stattdessen hatte ihn JACK DANIEL'S auf die Bretter geschickt. Lang hatte er dort gelegen. Aber er war aufgestanden.

Und hatte diese unfassbare Chance bekommen, eine neue Heimat, einen Sinn, eine Philosophie. Das durfte er nicht wieder hergeben. Er wollte diesen Job, endlich diese Prüfung meistern. Nachdem ranghöhere Agenten schon daran gescheitert waren, hatte man ihm diese Aufgabe übertragen. Weil er der Einzige war, der das ausgefallene Profil dieses Auftrages erfüllte.

Sein Auftrag bestand aus vier Submissionen. Er sah sie noch einmal auf seinem Rechner durch:

- I *Aufklärung der Zielperson*
- II *Vorbereiten der Zielperson auf den Kontakt*
- III *Kontaktaufnahme, Vertrauen gewinnen,
Bindung herstellen*
- IV *Der Organisation zuführen, Überleitung der Person
an die Mutter Gaea*

Submission II wird an diesem Wochenende mit einer einmaligen Aktion durchgeführt. Dazu vergegenwärtigte Ian sich seine bisher erhobenen Daten:

Submission I: abgeschlossen. Das Haus mit allen darin befindlichen Räumen wurde vollständig untersucht und fotografiert. Alle benötigten Informationen liegen hiermit vor. Es konnten handhabbare Empfehlungen erarbeitet werden. Die Ergebnisse im Einzelnen:

Personendaten: Bei der Zielperson handelt es sich um Matthias Schiller, 39 Jahre, wohnhaft Hooge Weg 1 in 26631 Westerfehn. Dieser ist bei den Pflegeeltern Maria und Harm Schiller aufgewachsen, wohnhaft Renate-Heitmeier-Weg 41, 26121 Oldenburg, deren Familienname ihm von Gerichts wegen zuerkannt

wurde. Bis zu seinem vierten Lebensjahr hieß er Matthias Ahlers nach seinen leiblichen Eltern. Diese sind ihm – im Gegensatz zur Organisation – bis heute nicht persönlich bekannt.

Ian studierte seine Erhebungen über die schulische Laufbahn der Zielperson Seite für Seite. Nicht alle Informationen hatte er durch das Hacken von Datenbanken erheben können. Doch der Einbruch in das Archiv der Hochschule für Musik und Theater in Hannover war so leicht gewesen, dass er es beinahe als Beleidigung aufgefasst hatte. Abgeschlossen wurde das Curriculum Vitae mit den Informationen über die Ausbildungstätigkeit in verschiedenen Tonstudios. Seitdem war die Zielperson mit ihrem eigenen Tonstudio selbstständig.

Kontakte: Besuche durch Pflegeeltern (s.o.) 2x pro Jahr (Besuche einseitig). Unregelmäßiger Kontakt, auch sexueller, zu Frau Sandra Greve, wohnhaft Armen-Durinyan-Straße 61, 26135 Oldenburg. Greve besuchte – wie die Zielperson – das Herbartgymnasium Oldenburg, zwei Jahrgangsstufen unter Schiller. Sporadische Kontakte bestehen zu Bente Faensen (Besitzerin BENTES BIERBAR) und Herm Gronewold (Besitzer Diskothek CAPTAIN STUPID) in Westerfehn. Die Überwachung der Ein- und Ausgänge der E-Mail-Konten ergab Kontakte zu seinen Pflegeeltern, verschiedenen Tonträgerfirmen und Musikalienhändlern, darüber hinaus keine nennenswerten Mailkontakte. Schiller ist nicht in das dörfliche Vereinsleben integriert. Er bezieht keine Tageszeitung. Ein als stabil und regelmäßig zu bezeichnender Kontakt besteht lediglich zu einem Tier. Es handelt sich dabei um den schwarzen Hund der Zielperson, Mischling.

Ian lehnte sich in seinen grauen Schreibtischstuhl zurück und fuhr mit dem rechten Zeigefinger an der Nase auf und ab. Er hatte ein Tier als Kontakt aufgeführt. Er sah das ganz pragmatisch. Wenn eine Zielperson sich emotional mit Gartenstühlen verbunden fühlte, so würde er auch das aufschreiben.

Krankheiten: Bei der Zielperson wurde eine Angststörung diagnostiziert. Eine Therapie fand nicht statt. Zielperson ist durch die Erkrankung eingeschränkt, kann ihren Wohnort nur mit Schwierigkeiten für längere Zeiträume oder Entfernungen verlassen. Zudem massive Defizite im Aufbau interpersoneller Beziehungen.

Finanzen: Ratenkredit für das Haus beläuft sich auf 925 Euro pro Monat, Gesamttilgung wird voraussichtlich in acht Jahren gemäß Tilgungsplan abgeschlossen. Darüber hinaus keine Schulden. Einkommen unregelmäßig, bezogen auf die letzten zehn Jahre wurde ein jährliches durchschnittliches Bruttoeinkommen in Höhe von 48.000 Euro ermittelt.

Wertesystem/Weltanschauung/Politische Orientierung: Zielperson ist politisch nicht aktiv, weltanschaulich und kirchlich nicht gebunden; am ehesten als Natur verklärender Romantiker zu beschreiben.

Feinde: keine

Schwächen: Zielperson hat sich durch die Wahl seines abgeschiedenen Lebensmittelpunktes von der Realität entfernt; kümmert sich nicht um finanzielle Angelegenheiten; hat

Schwierigkeiten, klare Entscheidungen zu treffen; ängstlich im Umgang mit ihm fremden Menschen.

Stärken: gute Reputation als Musikproduzent, zuverlässig, loyal.

Eine spätere Kontaktaufnahme mit der Zielperson Matthias Schiller sollte unproblematisch sein. Grund für diese Einschätzung war das Ergebnis des nächsten und wichtigsten Punktes seiner Personenrecherche: Das Kernbedürfnis umschloss die gesamten erhobenen Daten mit der Fokussierung auf die eine entscheidende Frage: Was will die Zielperson eigentlich? Hier ging es um die großen, letzten Ziele eines jeden Menschen, die sowohl bewusster als auch unbewusster Natur sein konnten. Dazu hatte Ian vom psychologischen Dienst der Organisation eine Einschätzung erhalten, die er in seinen Aufzeichnungen berücksichtigte. Er massierte seine Kopfhaut und las:

Kernbedürfnis: Zielperson ist unsicher und haltlos bei gering ausgeprägter sozialer Kompetenz; der Verlust der leiblichen Eltern ohne Kenntnis ihres Verbleibs hat eine traumatisierende Kindheitserfahrung begründet, die im Erwachsenenalter eine Angststörung mit Generalisierungspotenzial hervorrief; Zielperson ist auf der Suche nach Geborgenheit und Nähe, jedoch nicht in der Lage, diese autonom herzustellen.

Empfehlungen für das weitere Verfahren: Eine gut organisierte, von außen eingeleitete Kontaktaufnahme mit der Zielperson ist anzustreben. Dieser Kontakt sollte auf einem für sie vertrauten Wege stattfinden. Als Hindernis wird die Fixierung der Zielperson auf ihren Hund angesehen; diese ver-

deckt die als Kernbedürfnis beschriebenen Defizite zum Teil und hemmt deren Offenheit; diesbezüglich wird empfohlen, vor der Kontaktaufnahme geeignete Maßnahmen zu treffen.

Ian wusste, was er zu tun hatte.

02 | Laikas Verschwinden

Die hölzerne Aussichtsplattform hatte zwei Stockwerke und wirkte, als gäbe es im Moor etwas zu bewachen. Schon die untere Plattform war vier Meter hoch und von unten nicht einzusehen. Das Gebiet ließ sich von hier aus hervorragend überblicken. Perfekt für diesen Auftrag. Die Wahrscheinlichkeit, dass Schiller und seine Hündin heute vorbeikämen, war groß. Der Mann war berechenbar. Kein Freitag verging ohne einen Spaziergang durchs Moor. Ian Gale streifte sich die Einmalhandschuhe aus blauem Gummi über. Den Köder hatte er unmittelbar an der vom Hauptweg abgewandten Seite des Aussichtsturmes ausgelegt. Den beißenden Geruch des rohen Pansens würde diese Laika aus mehreren hundert Metern riechen. Ob sie ihn fressen würde oder nicht, spielte keine Rolle. Sie musste nur die Stelle aufsuchen, wo sich der Pansen befand. Er bräuchte eine einzige Sekunde, um von der Plattform aus den Pfeil in ihrem Körper zu versenken. Das Betäubungsmittel würde das Tier innerhalb weniger Sekunden sedieren. Für Operationen dieser Art musste man nicht James Bond sein. Ausdauer, Präzision und Zielstrebigkeit genügten.

Um 14:10 Uhr war es so weit. Ein Hecheln wurde hörbar, zweifellos das eines Hundes. Das mächtige schwarze Tier hetzte um die Ecke, es hatte die Beute längst wahrgenommen. Laika lief auf den Pansen zu und schnupperte daran, ohne ihn zu fressen. Ian setzte das Blasrohr an und zielte. Das zottelige Tier umkreiste das Fleisch noch unentschlossen. Schiller würde jeden Moment um die Ecke biegen.

Pffft.

Der Pfeil blieb stecken. Der Hund jaulte kurz auf und drehte sich zweimal im Kreis, so als suche er die Wunde an seinem Körper. Dann sackte er auf dem präparierten Netz zusammen. Nach etwa zehn, zwölf Sekunden war das Tier bewusstlos. Ian musste es nur noch auf die Plattform heraufbekommen. Er zog das Netz mit beiden Armen hoch zur Brüstung und ließ es langsam bis auf den Boden der Plattform herunter.

Ian wusste, dass Laika Angst vor offenen Treppen hatte. Deshalb hätte sie niemals die Stufen auf den Aussichtsturm hinauf überwunden. Und deshalb würde Schiller auch hier oben nicht nach ihr suchen.

Jetzt sah er ihn kommen. Zwischen den Holzbalken der Seitenverkleidung des Turmes konnte er ihn erkennen. Er schien sich noch keine Sorgen zu machen. Er schlenderte auf dem Hauptweg weiter und sang etwas schief ein Lied von Rio Reiser. Es ging um den Krieg, der nicht tot war, sondern bloß schlief. Schillers Schritte entfernten sich. Ian hörte ihn leise nach dem Hund pfeifen und rufen.

Jetzt musste das Vieh abtransportiert werden, bevor Schiller eventuell zurückkäme und ausführlich zu suchen begänne. Die Betäubung würde in vierzig Minuten nachlassen, dann müsste er genügend Distanz gewonnen haben, um eine neue Injektion zu setzen.

Man konnte den Hund nicht einmal atmen hören. Die Betäubungsdosis hatte er nach dem Gewicht des Hundes berechnet, das sich aus Alter, Geschlecht und Rasse ergab – er hatte der Ähnlichkeit wegen einen Neufundländer zugrunde gelegt. Ian sah sich das Netz an. Zur Tarnung war es mit Gras und Ästen ausgelegt. Er lockerte das Seil und öffnete es nun vollständig. Das schwarze Tier lag ganz still vor ihm.

Wenn es tot wäre, würde er es einfach im Moor versenken. Doch der Brustkorb hob und senkte sich sachte. Dann musste er es eben mitnehmen, man konnte nicht wissen, wofür es noch gut sein konnte.

Ian sah herunter vom Turm. Er streifte die blauen Gummihandschuhe ab, hievte das Netz mit dem Tier, das gut und gern vierzig Kilo wog, auf seinen Rücken und stieg vorsichtig die Holztreppe herunter.

Eine Stimme aus der Ferne. Sie gehörte Schiller. Er rief noch immer nach dem Tier. Ian erreichte seine zwischen zwei Wallhecken versteckte BMW R 100 R, legte das schwere Netz im Beiwagen ab und fuhr los.

Dreißig Minuten später setzte Ian den Blinker rechts und bog auf den kleinen Autobahnparkplatz ein. Er nahm den schwarzen Helm ab. Die Nadel setzte er in die Flanke des Tieres und spritzte ein neues Sedativum, das für die nächsten Stunden reichte. Er wählte die Nummer und sprach folgende Worte:

Submission II: abgeschlossen. Das Tier wurde sediert und gefangen genommen. Phase III, die Kontaktaufnahme, wird eingeleitet.